

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. A 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. A 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 9

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 24. Januar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 23. Januar (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen spanischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Geschützstätigkeit wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchsicherung zahlreicher Erdkugeln Gefangene eingebracht.

Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und lehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Ereignisse.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.T.B. Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolg tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund 27.000 Bruttoregistertonnen

sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Franz.) Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und führen meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Staelville“, „Alenton“ und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24.000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer, der sehr starken Detonation nach zu urteilen, Munition geladen. Ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen der Küste Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit Namen „Guisepe“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englands Ansehen schwindet.

Das Ende der Weltmachtstellung.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr verliert England das, was die britische Weltstellung bis jetzt besonders gestützt hat: sein Ansehen bei den Neutralen. Bezeichnend für den Grad, in dem die geheimnisvolle Scheu vor England bereits geschwunden ist, ist ein Leitartikel des „Aftonblad“ vom 3. Januar 1918, in dem die gegenwärtige Lage Englands sowie dessen Stellung nach dem Kriege folgendermaßen gekennzeichnet wird:

„Es liegt keine besondere Veranlassung vor, Englands politische und ökonomische Übermacht nach dem Kriege zu fürchten, und ebensowenig, uns an diese Macht zu fetten, um einen Anteil an den Vergünstigungen zu erwerben, die es seinen ökonomischen Vorfahren etwa gewähren könnte.“

Alle euro-Asiatischen kriegsführenden Mächte dürften, wie der Weltkrieg auch enden mag, wesentlich geschwächt aus ihm hervorgehen; aber besonders England kann wahrscheinlich niemals die Stellung wieder erlangen, die es vor dem Kriege hatte. Seine unbestrittene Herrschaft über alle Meere scheint verloren zu sein, dafür bürgen die Vereinigten Staaten und Japan, jeder von diesen beiden Staaten an seiner Stelle; und die deutsche Flotte hat sich als ein nicht zu verachtender Gegner erwiesen, der unter veränderten politischen Kombinationen die Junge an der Bage ausmachen kann. Die Kolonialherrschaft Englands ist aber in hohem Maße von der Beherrschung der Meere abhängig. Ihr Bestand wird unsicher, sobald diese Herrschaft geschwächt wird, und das in um so höheren Grade, je mehr die Bevölkerung der Kolonien mit der englischen vermischt ist, wie in Kanada und Südafrika — von Indien und Ägypten gar nicht zu reden, wo es eine wirklich englische Bevölkerung nicht gibt.

Der transozeanische Handel und die Seefahrt Englands haben von Japan und Amerika bereits schweren Abbruch erlitten. Die nach dem Kriege

ihre Gewinne nur aufgedeckt wurden. Englands Schiffsverluste sind bedeutend, während Japan und Amerika ihre Handelsflotte vermehrt haben. Seine unerhörten Kriegskosten haben an seiner Geduldskraft gezehrt, und England ist wohl auch in dieser Beziehung jetzt von den Vereinigten Staaten überholt worden. Bei den imperialistischen Tendenzen des letztgenannten Landes ist kaum anzunehmen, daß es nach dem Kriege seine Armee auf dieselbe bescheidene Zahl reduzieren wird, wie vorher.

Dann tritt mit erhöhter Kraft die Gefahr der langen Landgrenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hervor, die im Verein mit der Schwierigkeit, mit einer überlegenen Großmacht auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans Krieg zu führen, den weiteren Besitz Kanadas von Seiten Englands von dem guten Willen der Vereinigten Staaten abhängig machen wird. Herodes und Pilatus sind nicht immer Freunde. Ein nicht unwesentlicher Teil der Stellung Englands als Weltmacht in politischer, maritimer und finanzieller Hinsicht scheint also an Amerika, zu einem kleineren Teil auch an Japan übergegangen zu sein oder auf dem Wege zu sein, dahin überzugehen. Englands frühere unerhörte Oberherrschaft in diesen Gebieten dürfte vorbei sein. England hat ein hohes Spiel gespielt, das es auf dem besten Wege ist, zu verlieren. An Stelle von Deutschland hat es zwei Mitbewerber bekommen, die außer Reichweite seiner Kanonen liegen.“

Ob diese Erkenntnis nicht auch allmählich den vernünftigen Engländern aufdämmern wird?

Die Konstituante aufgelöst.

Ein Achtundvierzig-Stunden-Parlament.

Das neue russische Parlament, das Parlament der unbegrenzten Gewalt, hat nur eine Lebensdauer von 48 Stunden erreicht.

Am Sonntag trat der ausführende Ausschuss der Sowjets, der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß die Auflösung der Verfassungsgebenden Versammlung.

Wie kam das so schnell?

Trotski scheint mit seinen Gründen für seine Reise nach Petersburg das Richtige angegeben zu haben. Von seinem Standpunkt aus ist seine Anwesenheit dort dringend erforderlich, weil der Boden der Bolschewiki-Macht wankt. Im neuen Parlament geht ihm alles nicht nach Wunsch: weiter meidet aus Petersburg vom 19. Januar:

„In der konstituierenden Versammlung verließ Ewerdlow die Erklärung der Arbeiterrechte. Diese verlangen, daß die russische Republik der Sowjets das Privateigentum abschafft und das Eigentum der Arbeiter an ihrer Arbeit und den Arbeitszwang einführt, daß die Arbeiter bewaffnet und die mäßigen Klassen entwaffnet werden, daß eine sozialistische Armee geschaffen und die Anleihen für ungültig erklärt werden. Die Erklärung schließt damit, daß die Macht ausschließlich den Arbeitern und den Sowjets gehört. Matrosen, mit Gewehr und Bajonett bewaffnet, standen in den Gängen und zwei Feldgeschütze waren am Eingang aufgestellt.“

Die konstituierende Versammlung beschloß mit 273 gegen 140 Stimmen, die Beratung der Erklärung der Arbeiterrechte zu vertagen; daraufhin verließen die Bolschewiki und die linksstehenden Sozialrevolutionäre den Saal. Die zurückbleibenden Sozialrevolutionäre der Rechten (deren Stellung der unserer offiziellen Sozialdemokraten entspricht, D. R.) nahmen trotz der Drohungen der bewaffneten Matrosen in aller Eile ihre Maßnahmen betreffend den Grund und Boden an sowie den Vorschlag, an die kriegsführenden Abordnungen zu schicken, um einen Weltfrieden herzustellen.“

Damit gewinnen die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands für uns wieder die größte Wichtigkeit; denn jetzt muß es sich zeigen, ob die Bolschewiki sich halten können oder nicht. Es geht jetzt wieder auf Ganze.

Rußland und Rumänien.

Die Gegensätze, entstanden aus dem Versuche der Rumänen, die Bolschewiki an der Südwestfront zu bedrängen, haben sich immer mehr zugespitzt und alles macht den Eindruck, als solle dort der innere russische Bürgerkrieg sich auf die Rumänen ausdehnen.

Eine Petersburger Zeitung meldet, daß der Befehl der Volksbeauftragten, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätigte. Der revolutionäre Ausschuss der 9. russischen Armee sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum mit zwei Stunden Frist, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Basko (die provisorische

Hauptstadt Rumänens im Nordosten des Landes an der russischen Grenze) verlangt.

Zwangsarbeit für Jorenfreunde.

Der frühere Minister Kurischkewitsch, der Veranstalter vieler Programme, ist zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wenn er sich jedoch am Ende dieses Jahres einverstanden erklärt, sich jeder Tätigkeit gegen die Bolschewiki zu enthalten, soll ihm der Rest der Strafe erlassen werden.

Russische Streiflichter.

In den Gouvernements Nowgorod, Kostroma, Wladimir, Smolensk, Moskau und besonders in Orenburg und Turkestan herrscht Hungernot.

Der ferne Osten Sibiriens soll in der Hand der Bolschewiki sein: Der Telegraph in Wladiwostok und Chabin ist in den Händen der Bolschewiki. Mehrere japanische Schiffe liegen bereit, um die Japaner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage das erfordern sollte.

Trotski gegen die Ukraine.

Er duldet keine fremden Götter neben sich.

Die russische Revolutionsregierung Lenins und Trotskis nimmt nunmehr, offenbar auf englisches Betreiben, gegen die Ukraine Stellung, um den Abschluß eines Sonderabkommens zwischen der neuen ukrainischen Republik und den Mittelmächten zu verhindern. Trotski hat der ukrainischen Rada eine Note gefandt, in der er ihr das Recht bestreitet, im Namen der unabhängigen Republik zu sprechen. Er sagt da:

„Mit Rücksicht auf die Massen der Arbeiter und Bauern in Rußland und der Ukraine, deren Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, beschloßen wir, jede Verantwortung für ihre Verhandlungen abzuwehren. Wir wenden uns noch einmal direkt an das ukrainische exekutive Zentralkomitee in Charlow mit dem Verlangen, es möge alle Maßnahmen treffen, um die Interessen der ukrainischen Volksrepublik zu sichern und vor dem geheimen Spiel der Delegation des Generalsekretariats zu schützen. Wir wissen genau, daß das exekutive Zentralkomitee (also die Revolutionsregierung in Petersburg, D. R.) augenblicklich ein größeres Recht hat, im Namen der ukrainischen Republik zu sprechen, als die Kiewer Rada.“

Trotski-Lenin geraten also immer mehr in den Bann der englischen Ideen, genau so, wie ein halbes Jahr vorher ihr ehemaliger Freund Kerenski.

Und diese Anschließung an England war Kerenskis Verderben. Ob nicht Trotski daraus lernen könnte?

Hunderte von Verhaftungen.

Der Petersburger Berichterstatler des „Corriere della Sera“ drahtet, daß in Petersburg Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden. In verschiedenen Stadtteilen haben Straßenkämpfe mit Gewehr- und Maschinengewehrfire begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits Barrikaden errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffene Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

Kalebin rüftet?

Nach dem Londoner „Daily News“ vom 18. Januar kauft in Petersburg das Gerücht, daß Sawinko, Filimonko und Kerenski, die bisher bei dem englandfreundlichen Kosakengeneral Kalebin waren, nach Petersburg zurückgekehrt seien. — In der ganzen Hauptstadt herrscht eine eigentümliche Spannung, wie sie auch vor den früheren Unruhen wahrnehmbar war.

Die russische Revolution „noch nicht am Ende angelangt“.

Der aus Rußland geflohene britische Botschafter Buchanan, jener gemeingefährliche Bursche, der an dem Kriege einen so großen Teil der Schuld hat, hat sich der Presse gegenüber folgendermaßen ausgesprochen:

„Die hauptsächlichste Tatsache ist, daß die Bolschewiki zweifellos Herren der Lage im nördlichen Rußland sind, wenigstens gegenwärtig. Was die Verfassungsgebende Versammlung anbetrifft, so scheint es, daß die Sozialrevolutionäre gegenwärtig die Mehrheit haben, aber dies ändert nichts an der Tatsache, daß die Bolschewiki die tatsächliche Macht haben und sie behalten wollen, selbst mit Gewalt, wenn dies notwendig sein sollte. Die bolschewistischen Lehren sind zweifellos über ganz Rußland verbreitet und finden besonders bei denjenigen Anklang, die nichts zu verlieren haben.“

Was werden die Bolschewiki tun?

Reuter hält es für wahrscheinlich, daß die Sowjets und die maximalistischen Mitglieder sich zu einer neuen Verfassungsgebenden Versammlung unter dem Namen Nationalkonvent zusammenschließen.

Der Revolver spricht das letzte Wort.

Bei den Debatten in der „Konstituante“ am 28. zu aufregenden Ausbrüchen. Ein Mitglied der Verfassunggebenden Versammlung schlug den Revolver auf den sozialistischen Führer Tsereteli an, wurde aber entworfen.

Auf dem Joint-Prospelt (?) kam es am Nachmittage, als ein Zug von Mitgliedern der Verfassunggebenden Versammlung von der Menge, hauptsächlich von Matrosen, angegriffen wurde, zu einer Schießerei. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet. Banner der Zugsteilnehmer wurden von roten Gardisten heruntergerissen und verbrannt. Ein Soldat, der eine Fahne trug, blieb mitten auf der Straße stehen und rief aus: „Ich bin drei Jahre an der Front gewesen. Nun tötet mich, wenn Ihr wollt!“ Ein roter Gardist schoss ihn nieder. Unter den Zugsteilnehmern befanden sich viele Frauen, Mädchen, dienstuntaugliche Soldaten und gegenwärtig im Auslande befindliche Angestellte der Regierung, der Stadtverwaltung und der Bankgeschäfte.

Lenin nach West-Litowet?

Die „Pravda“, das Blatt der Volksherrschaft, berichtet, der Exekutivausschuss der Sowjets verlange, daß Lenin selbst nach West-Litowet abreise.

Lenins Gegner tagen weiter.

Davas meldet aus Petersburg: Die Sozialrevolutionäre beschloßen, trotz der Auflösung der Konstituante, wovon sie keine Notiz nahmen, sich in einem anderen Lokal zu versammeln. Lenin teilte ihnen mit, daß jede Versammlung gewaltsam unterdrückt werde.

Der Nordstahl als Erziehungsmittel.

Die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski, Tschingarew und Kokoßkin wurden letzte Nacht im Marinehospital, wohin sie aus der Peter-Paul-Festung krankheitshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein Duzend bewaffneter Männer drangen in das Hospital ein.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland.

Einigermaßen ins Blaue hinein, aber doch nicht zwecklos. Aus West-Lit. wird berichtet: Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre gestern begonnenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Daneben haben auch die ersten offiziellen Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es wurden in einzelnen behandelte und formuliert: die Beendigung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge. Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Diese Arbeiten werden auch nach dem Kriege nicht zwecklos sein, da ihre flächendeckenden Ergebnisse jedes Jahr sofort verwendbar sein dürften.

Russische Streiflichter.

Von den bei Branel, Gemellenski und Charlow gegen die Ukraine und Kaledin konzentrierten Volkswirtschaftstruppen desertieren die Soldaten massenhaft. Der britische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist in London eingetroffen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Flandern macht sich selbständig.

Die Verlogenheit, mit der die Gegner immer von ihrem Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker reden, hat sie wieder einmal in eine böse Bismarck-Gebärde gebracht. Das Zentralflämische Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung des Rates von Flandern:

„Entsprechend dem in seinen ersten Kundgebungen vor Jahresfrist aufgestellten Ziele hat der Rat von Flandern in seiner allgemeinen Versammlung vom 22. Dezember 1917 feierlich und einstimmig Flanderns volle Unabhängigkeit beschlossen. In Verfolg dieser Erklärung legt der Rat von Flandern sein ihm von der flämischen Landestagung vom 4. Februar 1917 übertragenes Mandat nieder und wird sich einer Neuwahl unterziehen, die dem flämischen Volke Gelegenheit geben soll, seinen Willen zu dieser Beschlussfassung des Rates kundzugeben.“

Natürlich werden sich Lloyd George und Clemenceau und Wilson und alle die anderen Schein-Demokraten um diese Willenskundgebung eines alten selbständigen Volksstammes nicht kümmern und weiter verlangen, daß die Flamen in Belgien unter der Bedrückung der Wallonen weiter leben sollen, ganz wie die Iren in England.

Ein Holländer in Frankreich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Mit welcher Unerhörtheit und eines zivilisierten Volkes unwürdigen Mitteln die Franzosen selbst auf neutralem Boden gegen Angehörige neutraler Staaten vorgehen, besonders wenn es sich um Fälle angeblicher Spionage handelt, ergibt sich aufs neue aus einer Meldung des Schweizer Presse-Telegraphen aus Genf vom 10. Januar: „Das Kriegsgericht von Lyon verurteilte den deutschen Staatsangehörigen Otten, der seinerzeit unter merkwürdigen Umständen der französischen Grenzpolizei in die Hand geraten war, wegen Spionage zum Tode.“

Dazu wird folgender Tatbestand festgestellt: Otten ist am 3. März 1880 in Holland als holländischer Staatsangehöriger geboren. Er ist Kaufmann in Hamburg und reiste oft nach der Schweiz. Seine holländische Staatsangehörigkeit hat er nicht verloren. Er war nie deutscher Staatsangehöriger. Die Verhaftung des Otten durch die französischen Behörden spielte sich auf folgende Weise ab: Am 1. August 1917 verschwand Otten spurlos aus Genf. Sehr bald stellte sich durch Nachforschungen seiner Frau heraus, daß Otten auf einem Motorboot unter Beihilfe französischer Polizisten mit Chloroform betäubt und willenlos den französischen Gendarmen in Hermans in die Hände gespielt wurde. Er wurde zunächst in das Gefängnis zu Rhonon, später nach Lyon verschleppt.

Französische Ritterlichkeit gegen Russinnen.

Die Genfer „Feuille“ entnimmt der „Victoire“ folgende beschämende Geschichte aus Paris: „Eine Frau russischer Abkunft hat ein Kind von 3 Monaten. Um Milch zu bekommen, braucht sie eine ärztliche Bescheinigung.“

„Die Behauptung ist unwiderleglich, daß der Italien zur Verfügung stehende Schiffsraum bedrohlich unzulänglich ist. Ein Vergleich unserer Kohlen- und Getreidebestände mit den insbesondere im Mittelmeer erfolgenden Torpedierungen fällt demnach aus, daß jede Polemik verunmündet. Die Mittelmächte schließen Italien mit ihren U-Booten rings herum immer enger ein und rechnen damit, daß wir den neuen Kampf bereits in erschöpftem und mutlosem Zustande aufnehmen müssen. Italien lebt unter schlimmen Bedingungen.“

Leider müssen nicht die kriegsbegehrigen Schurken, sondern das hungernde und frierende Volk die Lasten des Krieges tragen.

Die „Breslau“-„Midilli“ gesunken.

Am 20. Januar flossen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Yavus Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboote auf den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Flieger-Auffklärung bei der Insel Imbros festgesetzt waren. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 T. versenkt, mehrere Hüllen schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephalo-Bucht zerstört.

Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrere Unterwasser-treffer von Minen oder Unterseebooten gesunken. „Sultan Yavus Selim“ kam beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest; er ist nicht beschädigt.

Lebensmittel-Krawalle in Manchester.

Die Lebensmittelknappheit hat in der nordenglischen Industriestadt Manchester bemerkenswerte Kundgebungen hervorgerufen. Am Vormittage um elf Uhr legten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der acht größten Munitionsfabriken im Openshaw- und Gorton-Distrikt die Arbeit nieder und marschierten zum Rathaus, um die nationale Zwangsrationierung mit einer gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel für alle Gesellschaftskreise zu verlangen. Die Zettlungsberichte betonen, daß die Kundgebung um so eindrucksvoller war, als sie in völliger Ordnung und ohne Zwischenfall verlief. Eine aus fünfzehn Personen bestehende Abordnung trug dem Oberbürgermeister die Beschwerden der Arbeiterschaft vor, die sich hauptsächlich gegen die ungleichmäßige Verteilung des Fleisches richteten und den Argwohn bekundeten, daß seitens der Spekulanten eine künstliche Knappheit hervorgerufen werde.

Dieses Schimpfen auf die Spekulanten ist natürlich nur ein Ablenkungsmittel. Das Volk soll nicht wissen, daß die U-Boote schuld sind, daß also alle Abhilfsmittel gegenüber der Teuerung nutzlos sein müssen. In Westlich (St.-London) haben 2000 Arsenalarbeiter auf einer Versammlung einen Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, mit den Kriegsführenden Verhandlungen anzuknüpfen auf folgender Grundlage: Selbstbestimmungsrecht der Völker, keine Annexionen, kein Schadenersatz. Sollten die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, so ist die Versammlung bereit, an der Fortsetzung des Krieges mitzuwirken, bis diese Ziele erreicht sind. Zugleich wird auf Einberufung einer Internationalen Arbeiterkonferenz gedrungen.

1918 wird noch nichts.

Uncle Sam hat anscheinend gar keine Eile, sein kostbares, in der letzten Zeit besonders hoch eingeschätztes Menschennaterial auf Flanderns Erde verbluten zu lassen. Daher verkündet die einflussreiche New Yorker Wochenschrift „New Republic“ den Entente-Feinden die folgende niederschmetternde Tatsache:

„Die amerikanische Armee wird außerstande sein, vor Herbst 1918 tatkräftige Unterstützung oder irgendwelche Unterstützung überhaupt zu leisten. Sie wird daran sowohl durch Mangel an ausreichendem Schiffsraum, als durch die Rückständigkeit der militärischen Vorbereitungen verhindert werden.“

Zu der Frage der voraussichtlichen Dauer des Krieges schreibt die Wochenschrift: „So sehr wir auf einen ehrenvollen Frieden im Laufe des Jahres 1918 hoffen mögen, wäre es doch Torheit, nicht einzusehen, daß diese Aussichten durch die russische Kapitulation stark geschwächt worden sind. Der Krieg mag (!!) sehr wohl das Jahr 1919 hindurch fortgesetzt werden müssen, in welchem Falle die amerikanische Armee erhöhten Anteil an den militärischen Lasten dieses Jahres zu tragen haben wird.“

Diese jaghafte Ausdrucksweise läßt erkennen, daß man in Amerika auf ein früheres Nachgeben der Engländer hofft.

Der Irlandverräter hat ausgespielt.

Der irisch-amerikanische Rechtsanwalt Carson, der als Führer der Ulsterleute in dem Kampfe der Iren um ihre Freiheit eine so schmutzige Rolle spielte und zum Danke für diesen Verrat an seinem irischen Vaterlande zum Minister gemacht wurde, hat seine Rolle ausgespielt.

Amlich wird in London mitgeteilt, daß Carson als Mitglied des Kriegskabinetts zurückgetreten ist.

Amlich wird hierzu erklärt: Der Rücktritt Carsons ist erfolgt, weil er der Regierung freiere Hand bei Behandlung der irischen Angelegenheiten zu geben wünschte.

Politische Rundschau.

— Berlin, 22. Januar.

Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei beschloß, den Zentralvorstand für den Monat Februar einzuberufen.

Staatsminister Dr. Friedberg, Vizepräsident des Staatsministeriums, ist zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundestag ernannt worden.

Der „Vorwärts“ ist für drei Tage vom Oberbefehlshaber in den Marken verboten worden.

Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bayers (G. Würt.) Reutlingen-Kottentburg-Lüdingen stellten auf Landtagsabg. Bezirksnotar Scheef (Sp.) Lüdingen, bei 16886 Wahlberechtigten 4421 Stimmen. Die Nationalliberalen, die Konservativen, der Bund der Landwirte und das Zentrum hatten ihren Wählern unter Wahrung des Burgfriedens Wahlenthaltung empfohlen. Die Sozialdemokratie hatte die Wahl freigegeben.

Vollstoppungspause im Abgeordnetenhaus. Im Preussischen Abgeordnetenhaus wird von Donnerstag an in den Vollsitzungen eine dreiwöchige Pause eintreten. In diesen Pausen soll an drei Tagen jeder Woche der Haushaltsausschuss tagen und an den anderen drei Tagen der Verfassungsausschuss, den die Wahlreform beschäftigt.

Kein neues Ernährungssystem. Das Kriegsernährungssystem teilt amlich mit: „Die von einer Nachrichtsstelle vorbereitete Mitteilung, das Kriegsernährungssystem habe einer Neugestaltung des Ernährungssystems zugestimmt, welches zum Ziele hat, die bisherige Tätigkeit der Kommunalverbände und Behörden durch eine genossenschaftliche Organisation der Erzeuger zu ersetzen, entspricht nicht den Tatsachen. Wichtig ist nur, daß eine von verschiedenen landwirtschaftlichen Körpern eingereichte Denkschrift, die diesen Plan verfolgt, Gegenstand von noch fortdauernden Besprechungen im Kriegsernährungsausschuss ist. Weder der Vorstand noch der Beirat des Kriegsernährungsausschusses haben sich mit dem Projekt beschäftigt. Von einer erfolgten Entscheidung des Staatssekretärs kann somit keine Rede sein.“

Der hier behandelte Vorschlag ist an sich nicht schlecht, aber das bisherige System tut auch, wenn man nur dem Schleichhandel und den Lieberpreisen mit Nachdruck zu Leibe geht. Daran fehlt.

Schweiz: Wo Meist da die „Demokratie“?

Die Schweiz will nach dem Muster des deutschen militärischen Hilfsdienstgesetzes eine militärische Hilfsdienstpflicht strammster Art zugunsten von Bodenverbesserungen einführen: Das Schweizerische Militärdepartement hat einen Entwurf für einen Bundesratsbeschluss betr. Arbeitsorganisation für Produktion und Ausführung der Bodenverbesserung fertiggestellt. Der Entwurf sieht die Schaffung eines besonderen schweizerischen Meliorations- und Arbeitsamts vor. Zu den Arbeiten sollen herangezogen werden Arbeitslose sowie fremde Deserteure, Defrakturen, schweizerische Landsturmmänner und Hilfsdienstpflichtige. Fremde Deserteure und Defrakturen werden zu besonderen Arbeitskompanien vereinnahmt unter der Leitung von schweizerischen militärischen Vorgesetzten. Hilfsdienstpflichtige sollen mit einigen Ausnahmen alle Schweizer und Schweizerinnen (!) vom vollendeten 14. bis zum zurückgelegten 60. Lebensjahre sein, wobei insbesondere alle jene Personen zum Hilfsdienst herangezogen werden, die aus der Landwirtschaft hervorgegangen, aber seit längerer Zeit zu einer anderen Beschäftigung übergegangen sind.

Eine unerträglichere Einengung der persönlichen Freiheit als diese kann man sich schlechterdings nicht denken! Dabei handelt es sich nicht um eine Kriegsmahnahme, sondern um ein Dauergesetz, und in welchem Umfange solche „Arbeitsorganisation und Bodenverbesserungen“ vorgenommen werden sollen, das bestimmen möglicherweise lokale Beamte nach Laune und in geeigneten Fällen nach ihrem persönlichen Nachbedürfnis gegenüber ihnen nicht genehmen Hilfsdienstpflichtigen Bürgern.

China: Waffenkauf beim Feinde.

Wie der „Tempo“ aus Tokio berichtet, soll in Peking am 12. Januar ein Vertrag unterzeichnet worden sein, nach dem sich Japan verpflichtet, China Waffen im Werte von 4 Millionen Pfund Sterling zu liefern.

Diese Waffen werden sicherlich so beschaffen sein, daß sie — nicht losgehen, wenn Japan über China herfällt.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 24. Jan. Der Winger Herr Heinrich Müller hier wurde von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden für gute Pflege der Weinberge mit einem schönen Preise und Diplom ausgezeichnet.

Geisenheim, 24. Jan. (Kaisergeburtstag.) Am kommenden Sonntag wird von Seiten des Flottenvereins eine Veranstaltung in der „Germania“ stattfinden. Herr Forschungsreisender Kästner aus Berlin wird einen Lichtbildvortrag halten: Rußland, seine Räsel und seine Wunder. Bei dem Interesse, daß man heute den Nachbarländern im Osten entgegenbringt, dürfte ein Besuch des interessanten Vortrags sich lohnen.

Geisenheim, 24. Jan. (Kriegsvortrag.) Auf Veranlassung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau und mit Genehmigung der Militärbehörde wird Herr Vizefeldwebel G. Geißler z. Jt. in Frankfurt a. M. Donnerstag den 31. Januar 1918 abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ Geisenheim über: „Meine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft und meine Flucht.“ einen Vortrag halten.

△ Die Zahlung der Warenumsatzsteuer seitens der Gewerbetreibenden für Lieferungen usw. pro Kalenderjahr 1917 hat bis längstens zum 30. Januar 1918 unter Vorlage der ausgefüllten Anmeldebogen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung zu erfolgen. Jeder Steuerpflichtige ist verpflichtet, auch ohne besondere Aufforderung, den Warenumsatz, sofern er 3000 Mark jährlich übersteigt, bei der Steuerbehörde anzumelden.

△ Einziehung der Rückmünzen. Die 10- und 5-Pfennig-Stücke aus Nickel sollen eingezogen werden. Laut Verfügung des Finanzministers haben die Klaffen den Bestand und die bei ihnen eingehenden Rückmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

△ Die Haftung der Post. Jetzt, wo die Verluste und Diebstähle bei der Post an der Tagesordnung sind, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, zu wissen, welche Haftung die Post leistet. Für eine verlorene Einschreibsendung werden ohne Rücksicht auf den Wert der Sendung bei vollständigem Verlust 42 M. bezahlt. Für gewöhnliche Nachnahmen übernimmt die Post keine Haftung. Dagegen wird für den eingezogenen Betrag ganz wie bei Postanweisungen gehandelt. Für Wertsendungen, die als solche eingeliefert werden und für Postanweisungen haftet die Post mit dem vollen angegebenen Betrag. Für ein gewöhnliches Paket, das verloren geht, werden die Selbstkosten, höchstens 3 M. für 1 Pfund, entschädigt. Das Paket muß aber eingeliefert worden sein, worüber ein Nachweis zu erbringen ist. Diesen kann man liefern, indem man sich von der Postannahme gegen 10 Pf. Gehühr bei der Aufgabe einen Einlieferungsschein geben läßt. Das tut natürlich keiner; denn für 20 Pf. kann man es schon einschreiben lassen.

△ „Bitte, recht freundlich!“ Dem Reichspostamt sind Klagen darüber zugegangen, daß die Annahmehelfer größerer Postämter die Einlieferer solcher nachzuweisenden Briefsendungen und Postanweisungen, die vom Absender freizumachen sind, zum Einkauf der erforderlichen Marken erst an die besonderen Verkaufsstellen für Wertsendungen verweisen. Das Reichspostamt hält ein derartiges Verfahren für ungebührlich und ermahnt die Annahmehelfer, bei der Besorgung solcher Sendungen die nach auszuliefernden Freimarken selbst zu verabsolgen und überhaupt den Einlieferern tunlichst behilflich zu sein.

△ Höchstpreise für Schwefel. Der bei der Uebernahme von Schwefel von der Kriegs-Chemikalien-Aktien-Gesellschaft zu zahlende Preis der bisher auf höchstens 32 Mark für 100 Kilogramm festgesetzt war, entspricht nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Kosten der inländischen Schwefelgewinnung. Der Reichskanzler hat daher diese Preisbeschränkung aufgehoben, so daß die Kriegs-Chemikalien-Aktien-Gesellschaft auch einen höheren Preis als 32 Mark zahlen kann, falls er angemessen ist.

△ Waschmittel-Prüfung. In allen deutschen Bundesstaaten, deren Preisprüfungsstellen entsprechend organisiert ist, unterliegen Erbsmittel, bevor sie zum Verkehr zugelassen werden, einer besonderen behördlichen Prüfung. Für fettlose Waschmittel besteht über diese örtlichen Kontrollmaßnahmen hinaus für das gesamte Deutsche Reich ein einheitliches Genehmigungsverfahren, das vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin ausgeht. Die Beurteilung der Mittel erfolgt nach Grundfragen, deren leitende Gesichtspunkte 1. der Schutz der Verbraucher in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Richtung, 2. der Schutz der Wäsche, 3. der Schutz anderer, dringend benötigter Sparstoffe vor unzumutbarer Verwendung sind. In enger Zusammenarbeit mit der Reichsbedienstetenstelle wird vor allem Sorge getragen, alle Bestandteile aus den Waschmitteln fernzuhalten, die die Webstoffe mehr als unvermeidbar angreifen und durch sorgfältig ausgearbeitete Verbrauchsanweisungen auf schonende Behandlung der Wäsche hinzuwirken. Wenn bei diesem Genehmigungsverfahren ein großer Prozentsatz aller angemeldeten Waschmittel ausgeschaltet werden mußte und sich vielleicht ein gewisser Waschmittelmangel fühlbar gemacht, sind die Interessen der Verbraucher dadurch zweifellos besser gewahrt, als wenn ihnen Waschmittel in Hülle und Fülle zu Gebote ständen, die jedoch den kostbaren Wäschebestand angreifen oder wertlos sind.

△ „Heizfugeln“. Der zeitige Mangel an Heizstoffen und die Not der Bevölkerung bei Befahrung genügend warmer Wohn- und Arbeitsräume wird von gewissenlosen Gewerbetreibenden unter Ausnutzung wertloser und übermäßig teurer Hilfsstoffe zu wucherischer Ausbeutung benutzt. So werden sogenannte „Heizfugeln“ angeboten, die in das Feuer gelegt werden und den Zweck haben sollen, Heizstoffe zu ersparen. Sie bestehen aus hart gebranntem Ton, enthalten keinerlei brennbare Stoffe und können günstigfalls nur etwa so wirken, wie die Wände eines Kachelofens, daß sie also einen Teil der vom Feuer erzeugten Wärme aufspeichern und langsam wieder abstrahlen, sobald das Feuer nachläßt oder erlischt. Selbstverständlich können sie Wärme selbst nicht erzeugen, also keine Ersparnis an Heizstoffen, die irreführend zu 30 bis 50 Prozent angegeben wird, bewirken. — Auf gleichem Boden wird die Vertreibung eines „Dauerbrand“ genannten Pulvers versucht, das mit kaltem Wasser angerührt und, auf Kohlen oder Bricketts gegossen, die Glut lange unterhalten soll. Dieses Pulver besteht, wie amtlich festgestellt ist, im wesentlichen aus Sand, Kreide, Natriumsulfat und Caput mortuum (einem unreinen Eisenoxyd), besitzt also keinerlei Heizwert und ist gar nicht imstande, Kohlen „verbläsend“ (angeblich 12 Stunden lang) in Glut zu halten. Es hat den ganz geringen Geldwert von wenigen Pfennigen, wird aber zum Preise von 1 Mark verkauft. — Vor dem Ankauf dieser zwecklosen und übermäßig teuren „Sparmittel“ muß deshalb im Gemeinwohl dringend verwahrt werden.

△ Wiesbaden, 23. Jan. Vereinigter Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden. Geschäftsstelle Wiesbaden Luisenstr. 25. Im Dezember waren gemeldet und im Vormonat übertragen 165 Bewerber bei 25 offenen Stellen, hiervon wurden besetzt 10 Stellen. Begehrt waren 63 gemeldet bei 24 offenen Stellen, hiervon wurde 1 besetzt. Im Vaterländischen Hilfsdienst lagen einschließlich der Bewerbungen aus dem Vormonat 392 Meldungen vor

bei 15 offenen Stellen, letztere wurden sämtlich besetzt. Gesamtverkehr 620 Bewerber, 45 offene Stellen, und 26 besetzte Stellen. Der Arbeitsmarkt war im Berichtsmontat wie immer zum Jahreschluß stiller, Angebot und Nachfrage liegen gleichermaßen nach. Die Anzahl der Bewerber hält sich ziemlich unverändert auf gleicher Höhe mit dem Vormonat, nach wie vor besteht ein Ueberangebot weiblicher Bewerber um Büro-Hilfsstellen und Anfangsstellen. Bei der jetzigen großen Auswahl bietet sich daher der hiesigen Geschäftswelt beste Gelegenheit zur Einstellung solcher Arbeitskräfte. Trotz des im allgemeinen ruhigen Stellenvermittlungsverkehrs im Dezember gingen im Vaterländischen Hilfsdienst wieder eine ansehnliche Anzahl neuer freiwilliger Meldungen ein. In der Lehrstellen-Vermittlung herrschte bei geringem Angebot andauernd Nachfrage nach männlichen Kräften und auch nach weiblichen, welche sich zu Verkäuferinnen ausbilden wollen, während für Schreibgehilfenstellen weit über Bedarf vorhanden sind.

Aus aller Welt.

△ Das Eisenbahnunglück bei Kira. Die Aufräumungsarbeiten von der Eisenbahnunfallstelle bei Kira, wo kürzlich ein Urlaubszug infolge Dammunterpflung in die Tiefe stürzte, haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten, vermißt werden bis jetzt noch zwei Personen. Ferner sind 19 Schwer- und 10 leicht Verletzte in dem Lazarett in Kreuznach in Behandlung.

△ Kinder würgende Kasse. Ein Vorkommnis, das allgemein eine ernste Mahnung enthält für die vielen Fälle, wo Kagen ins Bett genommen und mit kleinen Kindern allein gelassen werden, hat sich im Dorf Glan-Mündweiler zugetragen. Dort war eine Frau nur auf einem Gang in die Nachbarschaft kurze Zeit abwesend. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Kasse am Hals ihres drei Monate alten Kindes liegend. Das Tier hatte sich in unmittelbarer Nähe der Halskette wieder festgekramert, daß das Kind dem Ersticken nahe war und nur durch einen ärztlichen Eingriff am Leben erhalten werden konnte.

△ Die Kohrernte an der Ostsee. Ein auf den Pfahl- und Drausenlampen in vollem Gange. Durch das anhaltende Frostwetter werden die Arbeiten sehr gefördert. Das meiste Rohr, das in diesem Winter rechnet wird, geht des höheren Preises wegen als Spirobr ab. Das beste Spirobr liefern die Estnischen Roggstrampfen am Frischen Haff, wo die Halme ang und stark wachsen. Viel Rohr ist schon im Sommer grün gemäht und zu Futterzwecken eingelagert worden.

△ Das Tier am Vieh. In einem hiesigen landwirtschaftlichen Verein stellte ein Fachmann in Beziehung der ländlichen Schuhnot fest, aus einer Haut würden so viele Schuhe herausgeschnitten, daß man dafür das ganze Stück Vieh mit Haut und Haaren kaufen könne. — Es ist halt Krieg!

△ Luftpost. In den letzten Tagen haben, während die Flüge von Augsburg nach Schwabmünchen, Lechfeld usw. nicht durch den Schnee kamen, Militärflieger die Postkiste befördert.

△ Millionenunterkneife. Die Großkaufmannschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg hatte während der Kriegszeit im Düsseldorfser Hafen eine Geschäftsstelle eingerichtet, in welcher als Angestellte der Direktor A. Hermann George, der Buchhalter Wilhelm Papp, der Vertrauensmann Kurt Koechlin und Chemiker Gustav König tätig waren. Auf Grund einer Revision sind die Genannten verhaftet worden. Es kommen Unterschleife in der Höhe von über einer Million Mark bei der Bearbeitung von Seife für die Seifenherstellung- und Betriebs-Gesellschaft in Berlin in Frage. Außer den Verhafteten sind noch weitere Personen in die umfangreiche Angelegenheit verwickelt.

△ Eine Windmühle samt dem Gesellen fortgeweht. Die umweit von Schildberg gelegene Bruffowische Mühle wurde von einem orkanartigen Windsturm erfaßt und in allen Teilen auseinandergeschleudert, so daß sie völlig vernichtet ist. Ein in der Mühle anwesender Geselle wurde von einer Windhose etwa 25 Meter weit fortgeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen.

△ In geistiger Unmacht ermordet hat ein russischer Kriegsgefangener den 47-jährigen Landsturmmanntunde, der in Tschebiatow, Kreis Bitow, ein Grundstück besitzt und zur Bewirtschaftung desselben als Wachtmann für die dort untergebrachten Kriegsgefangenen abkommandiert war. Als sich Kunde im Kreise seiner Familie aufhielt, erschien plötzlich der Russe und versetzte ihm mit einem Messer vier bis fünf Messerhiebe in den Hals, daß sofort der Tod des Kunde eintrat. Als durch das Geschrei der Kinder die Nachbarn herbeieilten, fand man auch den Russen mit durchschnittener Kehle über seinem Opfer leblos liegen; er hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht. — In Selbst in Oberstraben hat der in Urlaub aus dem Felde heimgekehrte Alteisenhändler Graf seine Frau und drei Kinder in einem Wahnsinnsausbruch mit der Art totgeschlagen wollen. Auf des Zimmergeschreies eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet und bewußtlos voranden. Der wahnsinnige Mörder ist entflohen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 24. Jan. Abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 24. Jan. Neue U-Boots Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Bruttoregistertonnen. Die Mehrzahl der Schiffe die tiefbeladen war, wurde im Narmellanal trotz aller Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Narmellanal aus einem durch zahlreiche Seestreitkräfte gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allen Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. TU Berlin, 24. Jan. Die angekündigte Besprechung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes, Herrn v. Kühlmann, mit den Parteiführern hat, wie die „Völkische Zeitung“ berichtet, gestern Nachmittag 1/6 Uhr in der Reichskanzlei stattgefunden. Die Besprechung dauerte über drei Stunden. Zunächst erstattete der Staatssekretär eingehend Bericht über

die Friedensverhandlungen. An diesen Bericht schloß sich eine vertrauliche Erörterung, in der die Parteiführer das Wort ergriffen. Es war auch wie bisher der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten Abgeordneter Haase erschienen. Reichskanzler Graf Hertling hat an der Besprechung nicht teilgenommen.

TU Berlin, 24. Jan. Beim Reichskanzler fand gestern abend, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, eine Konferenz statt an der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

TU Berlin, 24. Jan. Die Plenarsitzung des Bundesrates findet Donnerstag um 2.30 nachmittags im Reichstagsgebäude statt.

TU Berlin, 24. Jan. Der militärische Mitarbeiter der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ kommt in einer Untersuchung über die Zustände an der russischen Front zu folgender Feststellung. Das russische Heer befindet sich in allen Teilen, gleichgültig ob Front- oder Stappentruppen in einem Zustande der zunehmenden Auflösung und Verwahrlosung. Es mag wohl noch einige Truppenteile und Verbände geben, die sich eine gewisse Kampfkraft bewahrt haben. Daher gibt es zweifellos noch Truppen, die sich in der Verteidigung wahrscheinlich noch schlagen werden. Zum Angriff aber ist der russische Soldat nicht mehr fähig. Im großen betrachten scheidet daher die russische Armee als Faktor für Kampfhandlungen aus. Der Zweifrontenkrieg ist erledigt und wird es in diesem Kriege bleiben.

TU Genf, 24. Jan. Progress meldet aus Paris: Die Regierung befürchtet einen Luftangriff auf Paris durch Flugzeuge, die in London so großen Schaden anrichteten. Die Regierung findet zwecklos, die Gefahr zu leugnen. Im Falle eines Angriffs sollen alle Kirchen sowie Zugänge zur Untergrundbahn geöffnet sein, wohin das Publikum flüchten müsse. Die Verfügung würde durch Plakate verbreitet.

TU Genf, 24. Jan. Die „Morning Post“ meldet: Das britische Gesamtministerium ist am Montag nachmittag zu einem außerordentlichen Kronrat zusammengetreten, um zu den bedauerlichen Vorgängen in Petersburg, durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden, Stellung zu nehmen.

TU Genf, 24. Jan. Im Journal erklärt Saint Price, der Rücktritt Carsons bedeute das Scheitern der englischen Irlandspolitik. Die Lage sei ernst, da die Mehrheit völlige Unabhängigkeit verlange.

TU Bern, 24. Jan. Am 15. sind in Lyon und St. Etienne gleichzeitig revolutionäre Ausstände ausgebrochen. Sie hatten ihren Ursprung in Arbeiterausständen, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten Frieden. In Lyon kam es letzten Donnerstag zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathaus, wo die Bevölkerung die Stadtbehörden belagert hielt. Sie verlangten von ihnen billigere Lebensmittel. In Etienne war die Ausschreitung noch ernsterer Natur. Die Bevölkerung plünderte die Läden und verschiedene Villen von Großindustriellen. Am Freitag kam es zu heftigen Barrikadenkämpfen. Der Ernst der Lage läßt sich daran erkennen, daß jeder zweite Posten der Grenzgendarmen an der Schweizer Grenze ausgetrieben wurde und nach dem Zentrum der Ausstände geschickt worden ist.

TU Lugano, 24. Jan. Italien steht neuen Verlautbarungen zu Folge, vor der schwersten Lebensmittelkrise, die es seit Kriegsausbruch durchmachte. Die Vorkämpfer derart zusammenschmolen, daß von einem Aushalten bis zur nächsten Ernte, wenn die Zufuhren zur See nicht fühlbar zunehmen, nicht die Rede sein kann. Der Kohlenmangel droht einen großen Teil der Kriegsindustrie in absehbarer Zeit still zu legen. Daß es sich nicht um leere Mutmaßungen und pessimistische Annahmen handelt zeigen die vielen Ministerkonferenzen der letzten Tage.

TU Rotterdam, 24. Jan. Das Verhältnis des diplomatischen Korps zur maximalistischen Regierung hat sich trotz der Freilassung des rumänischen Gesandten Diamandi nicht gebessert. Lenin beharrt auf seiner Behauptung, daß der Doyen des diplomatischen Korps bei der Erörterung der Affäre Diamandi die Zustimmung gegeben habe, der rumänische Gesandte werde nach seiner Freilassung alles unternehmen, um die russisch-rumänischen Differenzen gänzlich zu beheben, da er selbst die Haltung seiner Regierung nicht billige. Seither aber habe Diamandi nichts dergleichen getan. Aus maximalistischer Quelle werden alle Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen Lenin und Trotski demontiert. Zwischen den beiden herrscht, namentlich in der Ueberzeugung, daß nur ein baldiger Friedensschluß mit dem Vierbund Rußland retten könne, völlige Uebereinstimmung.

Privattelegramm der „Weissenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 22. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Rege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein.

An der Bahn Boesinghe-Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In einzelnen Abschnitten Artilleriefeuer. Südwestlich vom Doiransee scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Mehr Gelassenheit und Stolz.

Von Generalleutnant **Fehr. v. Freytag-Loringhoven**,

Chef des stellw. Generalstabes der Armee.

In dem Aufsteigen des karthagischen Feldherrn- geschlechts der Kartagenen sieht Treitschke eine „Reaktion des Heldengeistes gegen eine rein materielle Auffassung des Staates“. Solche Reaktion hat uns der Weltkrieg gebracht, und doch erhebt sich die Frage, ob wir sie festgehalten haben. Zwar mit Worten wird bei uns nicht gefargt. Gerade jetzt ist überall betont worden, daß Preß-Litovsk doch hauptsächlich die Folge Hindenburgscher Siege sei. In der Tat reißt dort jetzt die Tat von Tannenberg, den Masuren- und Polen- Schlachten, von Wilna, Danaburg und Riga. Hoch- gemut und voll Vertrauen sieht denn auch unser West- heer der Zukunft entgegen. In der Heimat dagegen herrscht solche Empfindung nicht allgemein. Hier wird immer wieder vergessen, daß „die Höhe des Krieges“ darin liegt, daß „der kleine Mensch ganz verschwindet vor dem großen Gedanken des Staates“.

Es ist allerdings richtig, was Camille Roussel sagt: „Wenn die edlen und erhabenen Gefühle, die der Krieg hervorruft, sich rein und unvermischt erhal- ten sollen, darf er nicht zu lange dauern. Nieht er sich mit wechselnden Ausichten hin, so über- wuchern die schlechten Regungen mehr und mehr die guten; die Begeisterung läßt nach, die Ver- unrubigung wächst, Interessen leiden und werden erregt; die Achtung vor dem Gegner läßt nach; man befehligt sich nicht mehr, ihm gegenüber gerecht und loyal zu sein; man sucht ihm nur auf alle Weise zu schaden. Die Regierungen teilen die Erbitterung der Völker; selbst die Diplomatie vergißt gelegentlich ihre überkommenen Regeln der Ruhe, des Anstandes und der Mäßigung; auch sie läßt sich vom Borne hinreißen.“

Wenn dem so ist, wenn wir Deutsche gezwungen wurden, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wenn der Ausspruch Roussels über die Diplomaten durchaus auf die uns feindlichen Staatsmänner paßt, so mag man das beklagen und soll gewiß mit allen Mitteln trachten, unser Volk aus solcher Lage herauszuführen.

aber dem Umstande, daß die auf die Kräfte Lud- wigs XIV. gemängten Worte Roussels auch heute noch Gültigkeit, ja vermehrte Gültigkeit haben, müssen wir Rechnung tragen. Darum aber gilt es, sich in der Ueberzeugung zu bestärken, daß gerade jetzt nur die denkbar festeste und entschlossenste Haltung in Politik und Kriegführung uns an das Ziel bringen kann. Be- zügliche Nervosität, wo sie auftritt, zu bekämpfen, ist Pflicht des Deutschen.

Nervosität tritt in der Heimat in wechselnder Form immer wieder auf. Es gibt Leute, denen nichts schnell genug gehen kann, denen die Einsicht zu fehlen scheint, daß auch beim redlichsten Friedenswillen ein derartiges Wirrsal wie dieser Weltkrieg sich nicht von heute auf morgen lösen läßt. Das Gleichmaß, die Gelassenheit dürfte einem großen Volke, bei dem Heer und Heimat in solcher Weise die denkbar schwerste Probe bestanden haben, gar nicht verloren gehen können. Das auszusprechen, ist wahrhaftig keine Herrschung des Krieges, sondern nur eine Feststellung der Tatsachen. Sollen wir uns etwa nicht der glän- zenden Lage freuen, in der wir uns nach bald 3½ Kriegsjahren befinden? Etwa nicht des Helde- mutes unserer Truppen, unserer tapferen U-Boots- Besatzungen, und der vollendeten Technik, die mit ihnen zusammenarbeitet, in stolzer Dankbarkeit geden- ken? Es kommt nicht so sehr darauf an, hohe Löhne des Lobes zu finden, deren hören wir genug. Wahres Nachempfinden menschlicher Großtaten ist am Platze, sie bildet die echte Dankbarkeit. Es dürfte bei uns Zweifelsucht überhaupt nicht auskommen vor dem innerlichen Mitleiden der Taten unserer Brüder. Solches lehrt uns weiter Geduld üben, lehrt uns jene echte Demut vor Gott, die stolz macht vor aller Welt. Und das deutsche Volk hat sicherlich ein Recht, stolz zu sein auf seine Leistungen im Weltkriege.

Einem gerechtfertigten Selbstbewußtsein entspricht aber nicht ängstliches Hinhorchen auf jeden Laut, der aus dem Osten herüberbrummt, oder auf jede Prahlerei feindlicher Staatsmänner. Vor allem jedoch entspricht es ihm nicht, wenn Scheelsucht, Prinzipienreiterei und Parteigeiz die Erbäuel aus der Zeit unserer frü- heren Kleinstaaterei wieder um sich greifen. Wir sind

der Schicksalswendungen, die der Weltkrieg uns brachte, nicht wert, wenn wir das alles jetzt nicht hinten- zuziehen wissen. In dem Augenblick, wo der Streit ruht,“ sagt Treitschke, „jetzt gilt es mir und meinem Vasein! muß die soziale Selbstsucht zurücktreten und jeder Parteilich schweigen.“

Der Staat ruft immer noch! Befolgt das deut- sche Volk, vor allem besolgen seine führenden Geister nicht diese Mahnung, so lassen sie die schuldige Ehr- furcht vor der Größe derjenigen außer acht, die sich nicht besonnen haben, ihr Leben für Deutschlands Da- sein und seine Zukunft zum Opfer zu bringen. Es wäre traurig, wenn wir uns von einem Fremden beschämen lassen sollten, der uns sagt: „Der moderne Krieg ist der bitterste Ernst auf dieser Erde und eine unerbittliche Lehre des Staates, ohne andere Rück- sicht auf die einzelnen Menschen als auf deren Be- deutung für den Staat.“ Solchem „bittersten Ernst“ hat sich unsere Haltung anzupassen bis zum Ende, wenn anders dieses, das schon unter dem Glanze unserer Waffen zu schimmern beginnt, nicht noch in letzter Stunde für die Folge bitter werden soll. Blei- ben wir uns selbst treu und halten wir den Blick fest auf die Größe unseres Volkes gerichtet.

Gerichtssaal.

± Zuchthaus für Landfriedensbrecher. Krawalle, die am 12. Dezember in Elbing stattfanden, beschäf- tigten das dortige Gericht. Die in den bisherigen fünf Verhandlungen Verurteilten waren mit Gefängnis da- vorgekommen. Nunmehr wurde auch auf die höchst- zulässigen Zuchthausstrafen erkannt. Verhandelt wurde in der letzten Sitzung gegen 33 Personen (12 Männer und 21 Frauen). Eine jugendliche Person erhielt drei Monate Gefängnis, 17 erwachsene Personen 6 und 9 Monate und 1, 2 und 5 Jahre Gefängnis, zwei Männer je zehn Jahre Zuchthaus. Ein Mädchen wurde frei- gesprochen, 10 Fälle wurden dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Morgen 3¼ Uhr entschlief sanft im getrosteten Glauben an seinen Herrn und Heiland unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Wirkliche Geheime Oberkonsistorialrat,
Generalsuperintendent a. D.

D. theol. Heinrich Maurer

Ritter hoher Orden

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Paul Maurer, Major und Kommandeur
des Ersatzbataillons im Inf.-Reg. 70
und **Frau Luise** geb. Ott.

Dekan Fremdt und **Frau Ella** geb. Maurer
Pfarrer Thiel und **Frau Lina** geb. Maurer
und 8 Enkel.

Wiesbaden, Saarbrücken, Langenschwalbach, Geisenheim,
22. Januar 1918.

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, den 25. Januar 1918,
Vorm. 11 Uhr in der Marktkirche zu Wiesbaden, im Anschluß da-
ran die Beisetzung auf dem Nordfriedhofe. Es wird gebeten von
Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

In den Kolonialwarenhandlungen von **G. Laut**
u. **A. Warzelhan** kommt von morgen vormittag 9
Uhr an

Gouda-Käse

auf Nr. 725—860 der alten Lebensmittelliste zum Ver-
kauf. Auf die Person entfallen 60 Gramm zum Preise
von 50 Pfg. und wird Quadrat 45 entwertet.
Geisenheim, den 23. Januar 1918.

Der Beigeordnete: **Kremer**.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 29. ds. Mts. an, kommen
in den Kolonialwarenhandlungen

Leigwaren und Graupen

zum Verkauf. Auf die Person entfallen Leigwaren 85
Gramm zum Preise von 15 Pfg. und Graupen 150
Gramm zum Preise von 11 Pfg.

Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des
Bezugsabschnittes Nr. 5 hat am 25. und 26. zu erfolgen.
Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen
nicht mehr berücksichtigt.

Geisenheim, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat: **Kremer** Beigeordneter.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die
Buchdruckerei **Jander**

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50,
1,75 und 2 Meter lang.
Große Auswahl in kni-
nisierte und imprägnierte
Baumstüben; dicke imprä-
gnierte u. kninisierte Pfähle
zu haben bei.

Gregor Dillmann.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Winkel.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug
auf die in dies. Zei-
tung sich empfeh-
lenden Geschäfte.

Deutscher Flottenverein.

Sonntag, den 27. ds. Mts. nachm. 6 Uhr im
Hotel Germania zu Geisenheim:

Giechbildervortrag

des Herrn Forschungsreisenden **Kästner-Berlin**:

„Rußland, seine Rätsel und Wunder“

I. Platz Mk. 0.80

II. „ „ 0.60

III. „ „ 0.20

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen
P. Hillen und **Wilh. Aug. Ostern.**

Versteigerung

Samstag, den 26. Januar 1918 vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Rathause zu Geisenheim das

Jakob Graf'sche Haus

sowie die beiden Grundstücke Kartenblatt 8 Nr. 76
Laborn (Becht) 65 Ruten, 84 Schuh und **Speiers-**
baum (Allen Erben) Kartenblatt 4 Nr. 216, groß 72
Ruten und 76 Schuh öffentlich zum Verkauf ausbieten.

Das Haus eignet sich wegen seiner günstigen Lage
und seiner Beschaffenheit zu jedem Geschäftsbetrieb.

Im Anschluß an diese Versteigerung werde ich
auch das

Michael Zerbe'sche Anwesen

etwa 2 Morgen groß, gelegen am Rhein, zum Ver-
kauf ausbieten.

Rüdesheim, den 17. Januar 1917

Der Testamentsvollstrecker:

G. Diehl, Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Nächsten Samstag, nachmittags von 2—4 Uhr
kommt im von Zwierlein'schen Hof

Weißkraut

zum Verkauf. Bezugscheine sind vorher bei der Stadt-
kasse einzulösen.

Geisenheim, 24. Januar 1918.

Der Beigeordnete: **Kremer**.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr incl. Einladen frei Eisenbahnwagen
oder Schiff von:

ca 250 Raummeter Eichenholz aus Distr. Aulgrube
ca 300 „ „ „ „ Rothgotteswäld.
ca 300 Festmeter Buchenholz Distr. Jungehaag und
Weihersborn

soll im Angebotsverfahren vergeben werden. Angebote
werden bis Montag den 28. ds. Mts. vormittags 11
Uhr erbeten.

Geisenheim, 23. Jan. 1918.

Der Bürgermeister: **J. W. Kremer**, Beigeordneter

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Kathol. Gesellen- u Jünglings-Verein

Nächsten Sonntag den
27. Januar findet in der
Frühmesse die monatliche
Generalkommunion
statt. Beichtgelegenheit am
Samstag Abend um 8 Uhr.

Geflügel-, Kaninchen-, Vogelzucht- u. Schutz- verein Mittelrheingau in Geisenheim

Die
Generalversammlung
findet am nächsten Sonntag
den 27. Januar nachmittags
4 Uhr im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Ausstellungsbericht.
Rassenbericht.
Inventarbericht und
Vorstandswahl.
Vergebung einer Zucht-
hähn Belg. Riese.
Es ladet dazu freundlich
ein und bittet um guten
Besuch
Der Vorstand.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurz,
Wirsing, Weißkraut, Kran-
senkohl, Endivien, u. Feld-
salat, Grünes, Merrettig,
Gelberüben, gelbe u. weiße
Erbsenbohnen, Eingemachte
Rüben p. p.

Als Obst:

Ch- u. Kochäpfel
Tafel-Genf, Drena-
Extrakt
Gregor Dillmann
Marktstraße.

Einzelne

Auskünfte

ohne Entnahme von An-
frageheften. Umfangreiche
Sammelberichte
Auskunftsstelle des
Kartells der Auskunfts-
teten Bürger
Bingen a. Rh.
Schloßbergstr. 27 J. 203